

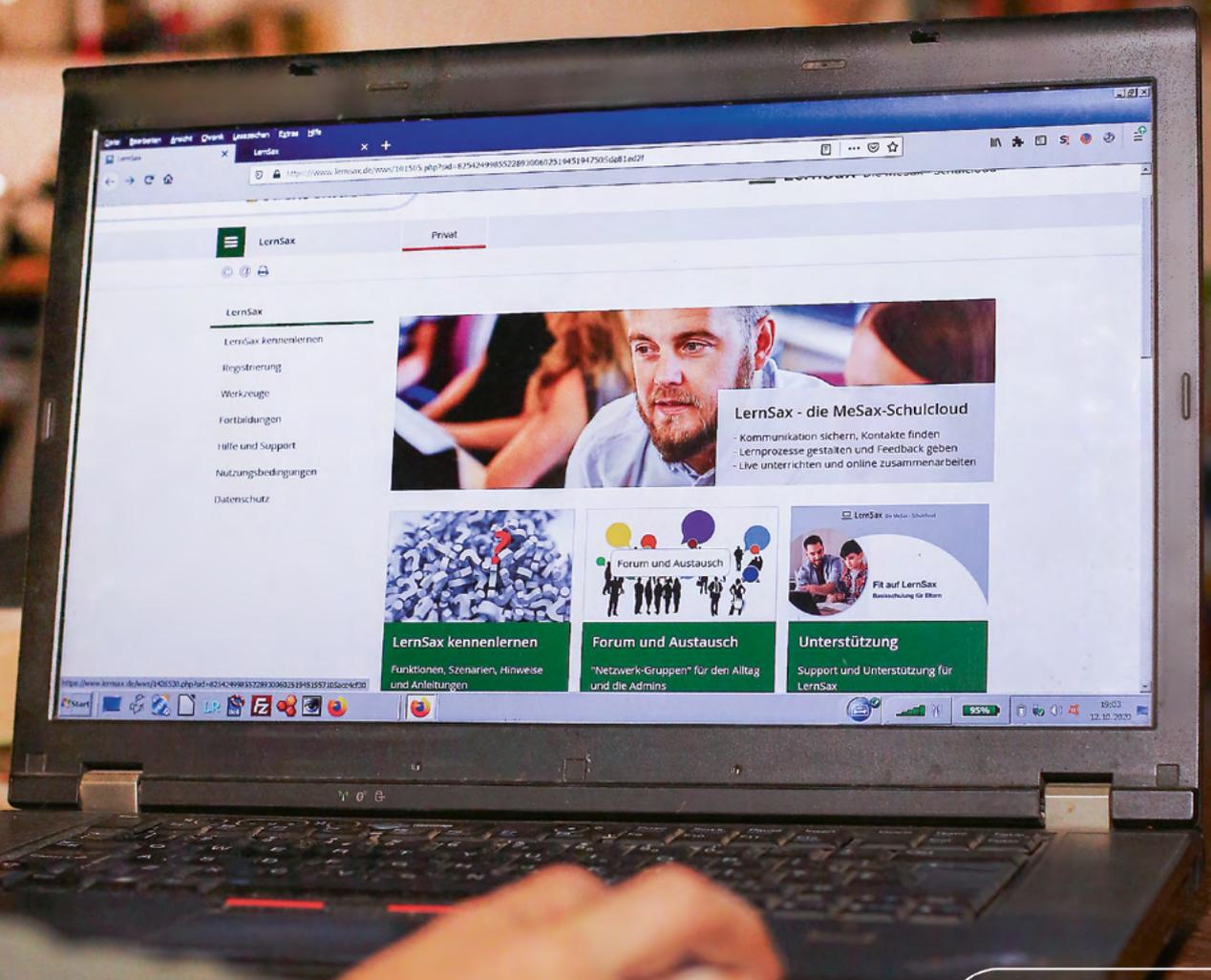
KLASSE

DAS MAGAZIN FÜR SCHULE IN SACHSEN

Digitale Bildung

Was Corona für
Sachsens Schulen bedeutet

Sonderthema
**Cyber-
mobbing**



Ausgabe 1/2020
Foto: Thorsten Eckert

STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Warum Fünftklässler Märchen über Corona schreiben ...

Eine Görlitzer Lehrerin hat eine ungewöhnliche Idee, Kindern Hoffnung in all den Unwegbarkeiten rund um das Virus zu geben.



Wie können sich Fünftklässler ihre Corona-Ängste von der Seele laden? In Zeiten von Ausgangsbeschränkungen, Quarantäne, Grenzsperrungen, steigenden Infiziertenzahlen, sogar Todesopfern, in Zeiten von Maskenpflicht und nicht zuletzt Schulschließungen?

Gudrun Mewes, Lehrerin am Augustum-Annem-Gymnasium in Görlitz hatte eine ungewöhnliche, eine spannende Idee: Sie ließ ihre Schülerinnen und

Schüler im Rahmen des Homeschoolings Märchen schreiben. Märchen über Corona. „Sie sollten sich ihre Gedanken von der Seele schreiben können“, sagt sie. Das Genre Märchen hat die Görlitzer Lehrerin dabei ganz bewusst gewählt, „da es kindgerecht ist und trotz Düsternis mit Hoffnung endet“.

Und die Jugendlichen haben wirklich faszinierende, beeindruckend fantasievolle Geschichten geschrieben. Aber es sind auch Märchen, die sehr nahe gehen, wie die Geschichte vom „Immunen Mädchen“. Erzählt wird von einem Mädchen, dessen Oma mit Corona infiziert im Krankenhaus mit dem Tod ringt – das Mädchen selbst aber ist immun gegen das neue, für Ältere lebensgefährliche Virus. Eine zauberhafte Katze verwandelt sich daraufhin in eine Ärztin – und gemeinsam finden sie heraus, warum das Mädchen nicht erkrankt: Sie hat als kleines Kind gemeinsam mit ihrer Mutter immer wieder Kleeblatt-Salat gegessen. Eine Glücksmedizin aus Glücksklee sozusagen, die nun auch ihre Oma wieder gesund werden lässt.

Überhaupt erzählen viele der Corona-Märchen von der Sehnsucht nach schneller Hilfe, nach einem Impfstoff. In der Geschichte „Die Suche nach dem Wundermittel“ beispielsweise, verschlägt es vier Freunde aus einem magischen Land in ein Gruselschloss, das in eine Corona-Notklinik für Kinder umgewandelt wurde. Drei der vier Freunde wurden durch Zauberkraft geheilt, für den Vierten hingegen bedarf es dreier wundersamer Heilmittel. Eines davon das legendäre Zaubermittel Rübezahls. Gemeinsam machen sich die Drei auf den Weg, um mit vereinten Kräften die Zutaten zu suchen – und natürlich geht auch dieses Märchen gut aus: Das Serum gegen das Virus wird gefunden ...

Wunderbare Mutmacher-Geschichten sind es geworden. Mutmacher für die jungen Autoren selbst, aber natürlich auch für die Leser. Ergänzt durch beeindruckende Illustrationen von Philomena Maria Faulhaber. Einige Exemplare hat Gudrun Mewes auf eigene Kosten drucken lassen, weitere sind über eine Crowdfunding-Aktion veröffentlicht worden.



TEXT: JENS FRITZSCHE, ILLUSTRATIONEN: PHILOMENA MARIA FAULHABER

Poldi auch für Schüler

Die Polizei Sachsen hat gemeinsam mit dem Sächsischen Innenministerium die Angebote des beliebten Polizei-Dinos „Poldi“ auch für Vor- und Grundschulen ausge-

baut. Auf einer komplett neugestalteten Internetseite des Kinderpozisten „Poldi“, der seit 1994 mit Präventionshinweisen für Kinder und Pädagogen im Freistaat unterwegs ist, können nun beispielsweise Informationsmaterialien heruntergeladen oder einfach ausgedruckt werden, die beispielsweise als Arbeitsmaterialien

für den Unterricht nutzbar sind. Themen für die Ausmalblätter sind unter anderem der sichere Schulweg oder auch das Verhalten von Kindern, wenn sie von Unbekannten angesprochen werden. Auch Videofilme und Hörspiele sowie Lieder stehen auf der Seite als Downloads bereit.



» Arbeitsmaterialien für den Unterricht online «

www.poldi.sachsen.de

Inhalt

- » Warum Fünftklässler über Corona schreiben ...
Eine Görlitzer Lehrerin hat eine ungewöhnliche Idee. 2
- » Poldi auch für Schüler 2
- » Editorial 3
- » So geht die digitale Schule 4
- » Sachsens Schulen auf dem Weg in die digitale Welt
Wie bereitet man schulische Inhalte so auf, dass sie sicher und unkompliziert digital abrufbar sind? 6
- » Digitale Medien
sicher auswählen und beurteilen 8
- » Sachsen setzt auf sofatutor
Lernvideos, interaktive Übungen und Arbeitsblätter – die Plattform bietet spannende Möglichkeiten für digitalen Unterricht. Das Kultusministerium hat vorsorglich 20.000 Zugänge gekauft, um im Fall von kurzfristigen Schulschließungen vorbereitet zu sein. 9
- » Wenn Grundschüler Roboter bauen
An der Grundschule „Tintenklecks“ in Mügeln gibt es jetzt das Ganztagsangebot „Robotik“ – ein Novum. 10
- » Corona: Gefahr einer politischen Bildungskrise?
Die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Achour sieht die Schule in Zeiten des Homeschoolings in einer besonderen gesellschaftlichen Verantwortung. 12
- » Beleidigungen im Klassenchat
Cybermobbing ist auch in Sachsens Schulen Thema. Das Lessing-Gymnasium Döbeln verfolgt eine ganz eigene Strategie dagegen. 14
- » Sarkasmus ist oft ein Problem
Was Sozialarbeiter Lehrkräften raten, um nicht Opfer von Cybermobbing zu werden. 17
- » „Cybermobbing ist Dauerstress“
Die Anwältin Gesa Stückmann begleitet seit Jahren Opfer, die über lange Zeiträume hinweg über soziale Medien attackiert werden. Sie weiß: Von allein stoppen die Täter nur selten. 18
- » Fragebogen:
Bob-Weltmeister Francesco Friedrich 19

Impressum

- Herausgeber: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Carolaplatz 1, 01097 Dresden
- Redaktion: Dirk Reelfs (V. i. S. d. P.), Lynn Winkler, Telefon: (0351) 564 65100
E-Mail: klasse@smk.sachsen.de,
Twitter: www.twitter.com/bildung_sachsen
Blog: www.bildung.sachsen.de/blog
Instagram: www.instagram.com/smksachsen
Facebook: www.facebook.com/SMKSachsen
Redaktionsagentur/DDV Media – ddv-media.de, Jens Fritzsche (verantwortl.)
- Gestaltung: Redaktionsagentur/DDV Media, Rita Schönberger-Gay
- Auflage: 40.000 Exemplare
- Druck: Druckerei Vettors GmbH & Co.KG
Gutenbergstraße 2, 01471 Radeburg
- Verteilerhinweis: Die Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Corona-Pandemie hat den Bereich Schule vor eine neue Herausforderung gestellt – Stichwort digitale Bildung. Schülerinnen und Schüler lernen in noch nicht dagewesenem Umfang zu Hause, Lehrerinnen und Lehrer unterrichten auf Distanz. Drei Fragen an Kultusminister Christian Piwarz.

? Schulschließungen, schrittweise Öffnungen, Normalbetrieb unter Pandemiebedingungen – die Corona-Pandemie hat auch den Bereich Schule vor neue Herausforderungen gestellt. Wie sind Ihre Erfahrungen: Waren Sachsens Schulen darauf vorbereitet?

Das vergangene Schuljahr hat alle Beteiligten viel Kraft gekostet – Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern gleichermaßen. Seit den Schließungen ist uns allen noch bewusster geworden, wie wichtig es für Kinder ist, in den Unterricht zu gehen, ihr Recht auf Bildung wahrnehmen zu können. Unsere Lehrerinnen und Lehrer spielen eine entscheidende Rolle. Sie waren in den schwierigen Tagen der Schulschließung für unsere Kinder da, haben kreative Lösungen für das Lernen zu Hause entwickelt. Das große Engagement der Kollegien und Schulleitungen verdient meinen Respekt. Wir haben aber auch gesehen, dass es beim digitalen Lernen und Lehren noch Luft nach oben gibt. Deshalb haben wir die letzten Monate genutzt, um hier nachzubessern. Doch auf Dauer kann der digitale Fernunterricht den Präsenzunterricht nicht ersetzen. Der direkte Kontakt zwischen Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern ist und bleibt entscheidend für den Schulerfolg. Deswegen ist es wichtig, dass zukünftig Schulschließungen die Ultima Ratio bleiben.

? Wie kann Schule die digitale Bildung in den Lern- und Lehralltag integrieren?

Die digitale Bildung ist fester Bestandteil unserer Lehrpläne und der Lehrerbildung. Wir haben die zentralen digitalen Dienste des Freistaates Sachsen für Schulen weiterentwickelt. Seit Oktober sind diese über die zentrale Plattform



Schullogin – mit nur einem Zugang – erreichbar. Dazu zählt zum Beispiel der neue Videokonferenzdienst BigBlueButton, die Lernplattform LernSax, aber auch Grundfunktionen wie Nachrichten oder Dateiablage. Zusätzlich bieten wir Fortbildungen für unsere Lehrerinnen und Lehrer in den Bereichen Mediendidaktik, Medienbildung und Digitalisierung an. Wir wollen die digitale Bildung in unseren Schulen weiter voranbringen – daran arbeiten wir.

? Nun naht der Winter – und damit auch die Zeit verstärkter Infektionen. Sind die sächsischen Schulen also dafür gewappnet?

Die Pandemie ist noch nicht vorbei. Wir haben das Infektionsgeschehen im Blick, erfassen Corona-Fälle an unseren Schulen genau, entsprechende Maßnahmen werden umgehend eingeleitet. Mit unseren digitalen Werkzeugen haben wir eine gute Grundlage für das Lernen und Lehren auf kurzfristige Distanz gelegt. Diese gilt es, anhand der konkreten Herausforderungen stetig auf Praktikabilität zu prüfen und weiterzuentwickeln. Dafür stehen wir fortwährend im Austausch mit unseren Schulen. Zusammen mit den Schulleitungen sowie Lehrerinnen und Lehrern werden wir die kommenden Monate meistern. **Seiten 4 bis 9 ►**

So geht die digitale Schule ...

Hilfe im Web:
[www.mesax.de/
medienwahl](http://www.mesax.de/medienwahl)

Auch, wenn unbedingt verhindert werden soll, trotz der andauernden Pandemielage Schulen komplett zu schließen, wird es auch weiterhin einzelne Klassen oder Lerngruppen treffen: Bei nachgewiesenen Infektionen oder Verdachtsfällen müssen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte vorübergehend auf digitale Lernen von zu Hause ausweichen. Aber wo sind dann schnell die passenden Lernplattformen im

großen, oft auch unübersichtlichen Angebot zu finden? Sachsens Kultusministerium hat dafür gemeinsam mit dem Landesamt für Schule und Bildung – das in allen Regionen vertreten ist – dafür gesorgt, für Lehrerinnen und Lehrer einen einfachen Weg zu ebnen, um im Ernstfall ihre Schülerinnen und Schüler kurzerhand online unterrichten zu können. Der Weg heißt: SchullogIn. Dabei handelt es sich um das zentrale säch-

sische Identitätsmanagement, über das es über persönliche Accounts von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern direkt zum Beispiel auf die drei wichtigsten und bevorzugten sächsischen Lernplattformen LernSax, OPAL Schule und die MeSax-Mediathek geht. Zudem gibt es mit BigBlueButton einen neuen Videokonferenz-Dienst, der durch das Kultusministerium bereitgestellt wird.

SchullogIn:
[www.
schullogin.de](http://www.schullogin.de)

SchullogIn

SchullogIn ist quasi die Tür in die Welt der vom sächsischen Kultusministerium angebotenen digitalen Möglichkeiten für digitales Lernen und digitalen Unterricht. Es bietet den zentralen Zugang zu allen während der Schulzeit genutzten Lernplattformen und kann für den Unterricht auch ohne schriftliche datenschutzrechtliche Einwilligung genutzt werden. Dazu braucht es somit nicht mehr mehrere Accounts und Passwörter für die verschiedenen Angebote, sondern nur noch den Account für SchullogIn, um damit besagte Tür zu öffnen. Das Ministerium arbeitet gemeinsam mit Experten der Technischen Universität Dresden stetig an der Verbesserung und Erweiterung der Möglichkeiten.

BigBlueButton

Um Unterrichtssituationen nahezu authentisch auch im Homeschooling zu ermöglichen, sind Videokonferenzen eine perfekte Möglichkeit. Alle Lehrerinnen und Lehrer mit einem SchullogIn-Account können dazu das vom sächsischen Kultusministerium bereitgestellte Videokonferenzsystem BigBlueButton nutzen. Videokonferenzen zum Beispiel mit kompletten Klassen organisieren oder auch Teilnehmende ohne Account – beispielsweise Eltern oder Praxispartner – problemlos über einen Link einladen, all das bietet das System. BigBlueButton ist datenschutzkonform und als Open-Source-Lösung frei nutzbar.

LernSax

Chats, Foren und E-Mails sind wichtige Werkzeuge für digitalen Unterricht. All das bündelt die sächsische Lernplattform LernSax. Hinzu kommen hier nützliche Möglichkeiten wie Stundenpläne, Aufgabenplaner oder Lerntagebücher. Zusätzlich bietet LernSax ein integriertes Office-Paket (OnlyOffice) an, womit Dokumente online erstellt und bearbeitet werden können. Im Anschluss können Daten hier auch bequem in einer Dateiablage gespeichert werden. Was beispielsweise private Ressourcen nicht belastet. Zudem können hier Eltern und externe Partner eingebunden werden – ebenso ist die Kooperation mehrerer Schulen möglich.

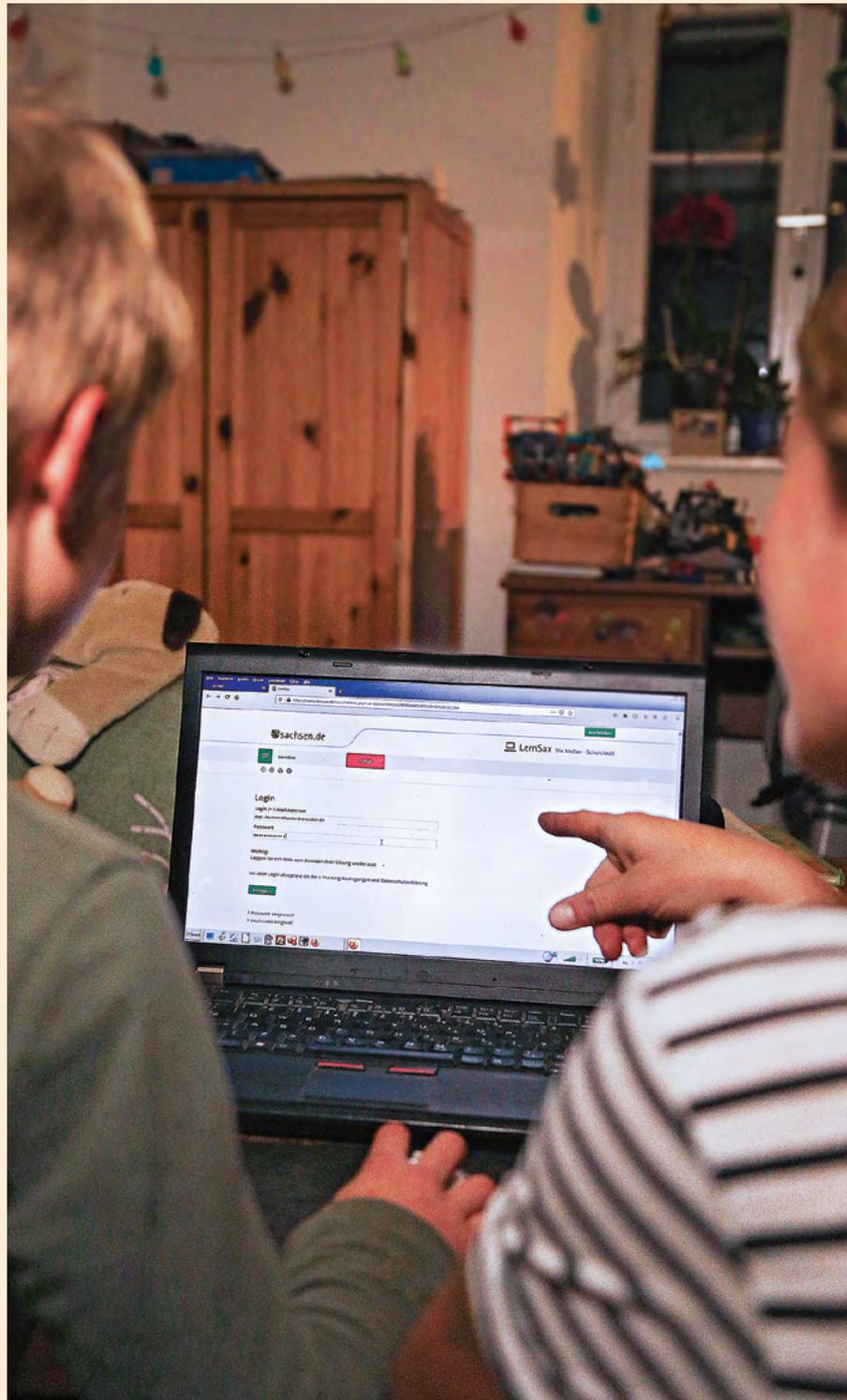
MeSax-Mediathek

Zum Lehrplan passende Kurzfilme oder interaktive Arbeitshefte – sind in der umfangreichen Mediathek des Portals MeSax zu finden. Hinzu kommt ein Wissensportal mit Verlinkungen zu Sachsens Kulturgütern und Bibliotheken. Weiterer wichtiger Bestandteil von MeSax ist zudem ein Online-Seminarangebot für den Bereich Medienbildung, der in Kooperation mit den Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanälen (SAEK) und dem Landesamt für Schule und Bildung auf den Weg gebracht worden ist. Hier können unter anderem Gruppenseminare organisiert werden.

OPAL Schule

Wie kommt die Lösung von Aufgaben direkt zur Lehrerin oder zum Lehrer? Über die Lernplattform OPAL Schule zum Beispiel. Denn mithilfe dieses Lernmanagementsystems können Arbeitsmaterialien, Aufgaben und Unterrichtsinhalte strukturiert und gezielt für gesamte Klassen, Gruppen oder auch Einzelne bereitgestellt werden. Es sind Tools integriert, in denen Schülerinnen und Schüler die Lösungen an die Lehrkräfte direkt abgeben können, die dann mit einem indi-

viduellen Feedback versehen zurückgegeben werden können. Die Lernplattform wird seit Jahren auch an den meisten sächsischen Hochschulen genutzt und wird ausschließlich auf nicht-kommerziellen Servern in Deutschland betrieben. Lehrkräften steht über OPAL Schule ein breites Spektrum an digitalen didaktischen Möglichkeiten zur Vermittlung von Lehrinhalten, der Leistungseinschätzung und Förderung der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung.





Sachsens Schulen auf dem Weg in die digitale Welt

Wie bereitet man schulische Inhalte so auf, dass sie sicher und unkompliziert digital abrufbar sind und für die Nutzer einen echten Mehrwert bieten?

Am Dresdner Vitzthum-Gymnasium beschäftigt man sich schon seit vielen Jahren mit dieser Frage. Die Lernplattform OPAL Schule – ein Dienst unter SchullogIn – wird hier bereits seit 2008 genutzt. „Unsere Schule hat sich schon vor der Pandemie aktiv mit dem Einsatz digitaler Medien und Werkzeuge im Unterricht beschäftigt, sodass wir den Schulloekdown nicht gänzlich unvorbereitet meistern mussten“, so Almut Richter. Die Lehrerin für Informatik, Physik und Mathematik begleitet den Digitalisierungsprozess am Vitzthum-Gymnasium aktiv. Mit Beginn der Pandemie wurden OPAL Schule-Kurse für jede Klasse eingerichtet. „Die Schüler holten sich dort ihre Materialien für ihre Fächer ab, die in entsprechenden Online-Ordnern bereitgestellt wurden. Diese Grundstruktur wurde zu Schuljahresbeginn weiter untersetzt, indem der Klassenkurs als Startseite mit den Kursen für die Unterrichtsfächer verbunden wurde. Über das Videokonferenz-

system BigBlueButton, das uns neben OPAL Schule zur Verfügung steht, schufen sich viele Lehrkräfte Rückmeldemöglichkeiten. So gelang es uns von Anfang an, auch Online-Live-Unterricht stattfinden zu lassen“, so Almut Richter weiter.

Gerade das Eingehen auf individuelle Wissens- und Lernstände und die Kombination aus zielgerichteter Ansprache und schnellen Rückmeldungen mache die Plattform effektiv. „Alle für den Unterricht geplanten und eingesetzten Elemente werden in einem virtuellen Unterrichtsraum – dem Kurs – gebündelt. Der Lehrer kann OPAL Schule auf vielfältige Weise steuern lassen, welcher Schüler welche der Elemente bearbeiten soll“, so Almut Richter.

Gerade für Gymnasien gilt „OPAL Schule“ als gute Basis für Digitalisierungsangebote. Weil auch die Hochschulen mit der Plattform arbeiten, wird der Übergang von der Schule zum Studium erleichtert. Für Lehrer wiederum sind vor allem die Leistungsrückmeldungen mittels der in OPAL Schule integrierten ONYX*-Tests, über die verschiedenste Kompetenzen und Lernstände der Schülerinnen und Schüler getestet werden können, attraktiv.

Gymnasien setzen auf einfache Zugänge

Mit Beginn des neuen Schuljahres wechselte das Dresdner Gymnasium von der bis dahin genutzten zentralen Accountverwaltung des IT-Eigenbetriebs der Stadt Dresden zum „SchullogIn“. Die Vorteile dabei: Alle Accounts werden auf der Basis der vorhandenen SaxSVS-Datensätze automatisch erstellt, was den Verwaltungsaufwand in der Schule reduziert. Zudem ermöglicht das den Zugang zu verschiedenen Web-Apps und weiteren Online-Tools. Mit den Diensten unter SchullogIn in Kombination mit OPAL Schule lassen sich nach der Erfahrung am Vitzthum-Gymnasium die Wünsche von Schülern und Eltern nach einfachen und übersichtlichen Zugängen sowie schneller, individueller Kommunikation gut erfüllen. Natürlich muss beim weiteren Ausbau des digitalen Bildungsangebotes beachtet werden: Die intensive Beschäftigung der Lehrer mit E-Learning stellt eine erhebliche Herausforderung für die Lehrerschaft dar. Die realen Bedingungen der Schülerinnen und Schüler müssen auch beachtet werden. So gibt es nicht in jedem Haushalt mehrere Computer, die Online-Zeit ist gegebenen-

» Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte können ganz unkompliziert auf die Inhalte zugreifen und bearbeitete Aufgaben hochladen «

falls aus erzieherischen Gründen begrenzt und die Selbstdisziplin unterschiedlich ausgeprägt. Das aktive Mitwirken aller Beteiligten gilt aber als Schlüssel für ein zukunftsorientiertes Lernen.

Oberschulen bauen Webinare als Lernform ein

Auch Steffen Genzel mag Schulloggin und OPAL Schule nicht mehr missen. Für den Informatiklehrer an der Oberschule Mölkau liegen die Vorteile der digitalen Plattformen auf der Hand. „Schüler und Lehrkräfte können ganz unkompliziert auf die Inhalte zugreifen und bearbeitete Aufgaben hochladen“, sagt er. Auch einzelne Webinare sind gespeichert, so dass zur Festigung des Stoffes einfach das entsprechende Video noch einmal angeschaut werden kann.

Die ersten Schritte in Richtung Digitalisierung hatte die Oberschule Mölkau schon vor Corona gemacht. Nicht zuletzt, weil das mit dem Wechsel der Schulleitung im vergangenen Jahr zu einem Schwerpunkt der schulischen Arbeit geworden war. Steffen Genzel, der selbst Informatik studiert hat, legte die Grundlagen dafür. Corona-bedingt musste nun im Frühjahr freilich alles sehr viel schneller gehen als geplant. „Corona hat uns letztlich genau wie alle anderen kalt erwischt“, sagt Steffen Genzel. Er schulte später die rund 400 Schülerinnen und Schüler der Oberschule in kleinen Kursen und machte natürlich auch das Kollegium fit für die digitale Arbeit. Ein hoher Auf-

wand, der sich aber bezahlt gemacht hat: Inzwischen ist die Nutzung der Plattform Normalität im Unterricht. Besonders praktisch sei, dass Schulloggin und OPAL Schule mit einem einzigen Zugang beziehungsweise Passwort möglich ist. Ein weiterer Vorteil: Inzwischen hat jede Schülerin und jeder Schüler an der Mölkauer Oberschule eine eigene E-Mail-Adresse über das Schulloggin bekommen – für einige der Kinder und Jugendlichen eine Premiere, die das Interesse an der Arbeit mit digitalen Formaten weiter gesteigert hat.

Berufsschulzentren nutzen digitale Plattformen schon länger

Am Berufsschulzentrum Delitzsch kommen digitale Lernplattformen schon seit einigen Jahren zum Einsatz. Die angehenden Mechatroniker und das Berufliche Gymnasium waren hier die ersten, die zunächst mit dem Online-Kursmanagementsystem Moodle und dann mit der Plattform OPAL Schule arbeiteten. Seit dem Schuljahr 2017/18 nutzt das BSZ das Identitätsmanagementsystem „Schulloggin“ zur Verwaltung der OPAL-Angebote. In Testklassen und mit Testkursen wurde geprüft, was die digitalen Angebote können, wie sie am besten in den Unterricht integriert werden und wo es bei der Umsetzung noch Probleme gibt. Mit dem Beginn des letzten Schuljahres – und damit noch vor Corona – wurden bereits zehn Kurse online angeboten, darunter Laborunterricht für

Programmierungsaufgaben und Mathematik für die Mechatroniker. Mit Beginn der Pandemie konnte man in Delitzsch damit bereits auf funktionierende Strukturen zurückgreifen. „Um den Schülerinnen und Schülern die Online-Angebote schnell und übersichtlich zugänglich zu machen, wurde ein Steuerkurs erstellt, der im Vertretungsplan der Schule verlinkt wurde. Er enthielt allgemeine Informationen zur aktuellen Situation und der Vorgehensweise der Schule“, berichtet Bildungsgangverantwortliche Lehrerin Christina Büchner. Über den Steuerkurs gelangten die Schülerinnen und Schüler durch Verlinkungen schnell zu ihren Klassenkursen. Insgesamt haben sich schnell die Vorteile der digitalen Arbeit herauskristallisiert. Dazu gehören vor allem die Transparenz durch die jederzeit einsehbaren Informationen, die unkomplizierte Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und die interaktiven Übungsmöglichkeiten. Durch das Feedback in den einzelnen Tests können Schülerinnen und Schüler ihre eigene Arbeit besser einschätzen. Der Kalender hilft beim persönlichen Zeitmanagement.

Neben OPAL Schule wird am BSZ Delitzsch auch LernSax genutzt. Dahinter verbirgt sich eine Kommunikationsplattform, über die Lehrkräfte Absprachen treffen und zum Beispiel Änderungen bei Stunden- und Dienstplänen austauschen. „Das funktioniert gut“, schätzt Christina Büchner ein. Grundsätzlich sind beide Plattformen kompatibel. Dass LernSax in Delitzsch bisher nur von den Lehrkräften genutzt wird, liegt unter anderem an einer aktuell noch fehlenden Schnittstelle, die es ermöglichen soll, die Daten der insgesamt rund 900 Schülerinnen und Schüler sicher in die Plattform zu überführen. Generell wünschen sich die Lehrkräfte – nicht nur am BSZ Delitzsch – dass auch dem Mehraufwand für den Ausbau der digitalen Angebote Rechnung getragen wird. Sei es durch regelmäßige Weiterbildungen, Anrechnungsstunden oder durch Investitionen in Technik und stabiles Internet.

* ONYX ist eine in OPAL Schule integrierte und sehr leistungsstarke Software zur Erstellung von Fragebögen und Tests





Digitale Medien sicher auswählen und beurteilen

Eignung für den Unterricht

Die Inhalte des Angebots müssen zum sächsischen Lehrplan passen, aktuell und sachlich richtig sein. Das Angebot sollte die Fakten objektiv aufarbeiten – und das passend zur jugendlichen Zielgruppe. Und natürlich müssen die Inhalte auf dem Boden des Grundgesetzes stehen.

Benutzerfreundlichkeit

Das Angebot muss browserbasiert sein, damit der Zugang für jeden Nutzer möglich ist. Es sollte zudem ansprechend gestaltet, in verständlicher Sprache und Nutzbarkeit gehalten sowie barrierefrei sein. Wichtig ist auch das Vorhandensein eines Supports.

Datenschutz

Das Angebot sollte nur unbedingt notwendige personenbezogene Daten erfassen; wie Klassenstufe oder Schulform. Vorzugsweise sollten ohnehin registrierungsfreie Angebote oder vor allem sächsische Bildungsplattformen (MeSax, LernSax, Schulloggin) genutzt werden.

Kinder- und Jugendschutz

Das Angebot muss frei von jugendgefährdenden Inhalten sein! Auch die Werbefreiheit muss garantiert sein. Zudem muss das Angebot auf Altersgrenzen achten und die Netiquette in seinen Chat- und Nachrichtensystemen durchsetzen.

Nutzungsrechte

Die Angebote müssen die Kopierregeln für Scan, E-Mail und Lernplattformen wahren (also max. 20 Seiten pro Werk). Die Quellenangaben für zitierte Inhalte – auch bei Videos und Bildern – müssen eindeutig sein. Bei zu bezahlenden Angeboten bedarf es eines transparenten Lizenzmodells.

Technische Einbettung

Die Angebote müssen mit verschiedenen Betriebssystemen genutzt werden können, sollten auf sparsame mobile Datenübertragung und vertretbaren Speicherbedarf setzen und kompatibel zu an der Schule vorhandener Hard- und Software sein.

Sachsen setzt auf sofatutor

Lernvideos, interaktive Übungen und Arbeitsblätter – die Plattform bietet spannende Möglichkeiten für digitalen Unterricht. Das Kultusministerium hat vorsorglich 20.000 Zugänge gekauft, um im Fall von kurzfristigen Schulschließungen vorbereitet zu sein.



Dass der Berliner Student Stephan Bayer 2008 bei der Prüfungsvorbereitung für eine Mathematik-Klausur eine spontane Idee hatte, kommt heute auch sächsischen Schülerinnen und Schülern zu Gute. Um den Lernstoff besser zu verstehen, drehte er einen kurzen Film und teilte diesen mit seinen Kommilitonen an der Humboldt-Universität. Die Begeisterung, auf die das Ganze gestoßen war, ließ in ihm dann die Idee reifen, eine Plattform mit Lernvideos aufzubauen. Geworden ist daraus das Online-Angebot sofatutor mit aktuell rund 11.000 Lernvideos, 43.000 interaktiven Übungen und 38.000 Arbeitsblättern – von der Grundschule bis zum Gymnasium. Und in Corona-Zeiten – mit dem Thema Lernen zu Hause – ist diese

Online-Lernplattform ein wichtiges Pfund, mit dem nun auch das sächsische Kultusministerium wuchern kann. Denn für immer wieder mögliche vorübergehende Schulschließungen stellt das Ministerium nun 20.000 Lizenzen zur Verfügung. Seit September 2020 stehen die Zugänge bereit und können bis August 2023 genutzt werden. Sie werden im Bedarfsfall vom Landesamt für Schule und Bildung an betroffene Schulen verteilt. Mit den Zugängen können Schülerinnen und Schüler, die vorübergehend zu Hause lernen müssen, die Lernplattform für einen Monat kostenfrei nutzen.

Eine kostenlose Plattform-Einführung für Lehrkräfte gibt es dabei täglich montags bis freitags um 14.30 Uhr auf www.sofatutor.com



Digitale Medien auch Thema beim Landespräventionstag

Das Thema digitale Medien und Schulen hat in diesem Jahr auch den 5. Sächsischen Landespräventionstag eine wichtige Rolle gespielt. In der zweitägigen Konferenz in Radebeul wurden zahlreiche Praxisbeispiele präsentiert – unter anderem ging es um Suchtprävention, Schulprogrammarbeit und den Erwerb von Lebenskompetenzen. Das Ganze natürlich mit Blick auf die aktuelle Pandemielage, die starke Fokussierung aufs Digitale dabei und die damit verbundenen Herausforderungen; nicht zuletzt gerade für Kinder und Jugendliche. Das Plenum unter dem Motto „Prävention kommunizieren“ konnte diesmal ganz bequem online verfolgt werden – und steht nun auch auf der Internetseite des Landespräventionstages als Video bereit.

www.lpt.sachsen.de

Die ersten Gehversuche mit den selbstgebauten und programmierten Robotern kamen bei den Mügeln Grundschülerinnen und Grundschulern sehr gut an.



Wenn Grundschüler Roboter bauen

An der Grundschule „Tintenlecks“ in Mügeln gibt es seit diesem Jahr das Ganztagsangebot „Robotik“ – ein Novum.

Zentrum Leipzig ein tolles gemeinsames Projekt gestartet haben, für das man sich bis Anfang Juni 2019 bewerben konnte.

? Frau Hartmann, wie kommt ein Roboter in die Grundschule?

Konstanze Hartmann: In unserem Fall durch mehrere glückliche Umstände. Ich bin im vergangenen Jahr auf dem Schulportal auf das Thema Robotik gestoßen. Dort wurde ein Basic-Training für Lehrkräfte vorgestellt. Da ich mich selbst für Technik interessiere und das Thema sehr spannend fand, habe ich mich angemeldet und einen solchen Kurs Anfang September 2019 absolviert. Im April 2019 erfuhr ich dann, dass die IHK Leipzig und das RobertaRegio-

? Was hat es damit auf sich?

Die Industrie- und Handelskammer hatte 100.000 Euro für Schulen zur Verfügung gestellt, die sich tiefgründiger mit der Robotik beschäftigen wollen. Eine Voraussetzung war, dass Lehrkräfte eine entsprechende Schulung vorweisen können. Da ich für diese Schulung bereits angemeldet war und die Bestätigung dafür hatte, konnten wir unsere Bewerbung sehr schnell auf den Weg bringen.

? Und Sie hatten Erfolg...

Ja, wir gehören zu den ersten 33 Schulen, die für das Projekt ausgewählt wurden. Darüber haben wir uns natürlich sehr gefreut. Die Bausätze, mit denen unsere



Schülerinnen und Schüler nun arbeiten können, sind teuer. Ohne die Förderung hätten wir das Projekt nicht angehen können.

? Und nun werden an der Mügeln Grundschule Roboter gebaut?

Ganz so weit sind wir noch nicht. Wir haben im vergangenen Herbst einen Workshop für unsere Viertklässler organisiert. Dabei konnten sie sich erst einmal ganz langsam mit dem Thema vertraut ma-

» Wir möchten Robotik als Ganztagesangebot bei uns etablieren «



Mit der Überarbeitung der Lehrpläne zum Schuljahr 2019/20 hielt das Thema Robotik in allen Schulen Einzug. Die Förderrichtlinie Digitale Schulen wurde durch Festbeträge für Robotik ergänzt:

- Je Klassen- bzw. Jahrgangsstufensatz gibt es Einplatinencomputer (SBC)/Mikrocontrollerboards (MCU)/ einfache programmierbare Modelle und Roboter inkl. Zubehör f. 800 €
- Möglich sind auch programmierbare Robotik-Sets und -bausätze inkl. Zubehör für 3.500 €
- für Berufsbildende Schulen gibt es je programmierbarem Trainings- und Simulationsmodell aus dem Bereich Industrie 4.0 für die Ausbildung inkl. Zubehör f. 5.000 €
- www.digitalpakt.sachsen.de

chen. Außerdem sind wir mit den Dritt- und den Viertklässlern zur Messe Hobby & Spiel nach Leipzig gefahren. Auch dort gab es viele sehr anschauliche Angebote zur Robotik. Viele unserer Kinder waren total begeistert und motiviert, sich nun selbst ans Programmieren zu machen.

? In welches Schulfach passt denn der Roboterbau am besten?

Wir möchten die Robotik als Ganztagesangebot etablieren. Das soll im zweiten Schulhalbjahr passieren. Das Interesse der Kinder ist groß, wir hatten schon Wochen vorher viele Anmeldungen, übrigens auch von Mädchen.

? Technik und Programmieren gilt immer noch eher als Thema für Jungs?

Sicher ist das so. Aber wir wollen ganz explizit auch Mädchen ansprechen und ihnen Mut machen, sich in diesem Bereich auszuprobieren. Und das hat bei uns auch ganz gut funktioniert.

? Wie kann man sich Robotik für Grundschüler vorstellen?

Unsere Schülerinnen und Schüler arbeiten mit den EV 3-Legobaukästen. Darin befinden sich die Bausätze für kleine Roboter. Das ist der eher technische Teil. Am Computer wird dann programmiert, was der Roboter alles können soll. Inzwischen haben wir dafür auch iPads zur Verfügung.

? Das klingt durchaus anspruchsvoll...

Ja, das ist es auch, aber viele unserer Kinder kennen die Lego-Technikbaukästen auch schon von zu Hause. Außerdem gibt es Hilfe über die Roberta-Plattform. Das ist ein Bildungsprogramm des Fraunhofer-Instituts, das sich ganz konkret an Schülerinnen und Schüler richtet. Ich habe dort auch meine Schulung zur Robotik gemacht. Als ‚Roberta-Teacher‘ bekommen Lehrkräfte ebenfalls Unterstützung bei der Umsetzung. Deswegen hatten sich auch schnell drei weitere Kolleginnen und Kollegen unserer

Schule für so eine Weiterbildung angemeldet. Wir wollen absichern, dass das neue Ganztagesangebot von vielen Schultern getragen wird.

? Und wie finden die Eltern den frühen Exkurs in die Welt der Programmierung?

Wir haben viel positives Feedback bekommen. Bei dem Messebesuch in Leipzig waren zum Beispiel auch einige Eltern dabei. Sie haben live gesehen, wie begeistert ihre Kinder waren und haben sich davon anstecken lassen.

.....
www.grundschule-muegeln.de



Konstanze Hartmann

Die Leiterin der Grundschule „Tintenklecks“ in Mügeln hat das Robotik-Ganztagesangebot auf den Weg gebracht und sich als „Roberta-Teacher“ weitergebildet. Wenig später hatten sich drei weitere Kolleginnen und Kollegen für die entsprechende Schulung angemeldet.

» Wir wollen ganz explizit auch Mädchen ansprechen und ihnen Mut machen, sich in diesem Bereich auszuprobieren «



Die Corona-Krise hat auch die Welt der sogenannten sozialen Medien im Griff. Verschwörungsmythen machen sich breit. Wie können und sollen Lehrerinnen und Lehrer damit umgehen?

Corona: Gefahr einer politischen Bildungskrise?

Die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Achour sieht die Schule in Zeiten des Home-schoolings in einer besonderen gesellschaftlichen Verantwortung.

Verschwörungsmythen, sogenannte Hygiene-Demos und antisemitische Hetze gegen vermeintliche „globale Eliten“ – nicht zuletzt rechte Kräfte nutzen die Corona-Pandemie derzeit aus, um die Gesellschaft zu spalten. „Wir dürfen aber heute die Demokratinnen und Demokraten von morgen nicht vernachlässigen“, warnt Sabine Achour, Professorin für Politikdidaktik und Politische Bildung an der Freien Universität Berlin. Gerade jetzt, da der Unterricht zunehmend häufiger aus den Schulen vor die Laptops in den Kinderzimmern verlagert werden

muss, sieht sie die Gefahr einer „Generation Corona“, die gesellschaftswissenschaftlich und künstlerisch verarmt sein könnte. Grund: „Der schulische Fokus liegt im Kontext von Corona auf Fächern wie Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen“, was aus Sicht von Sabine Achour in der Zukunft „zu einem gesellschaftlichen Stresstest“ werden könnte. Noch dazu, sagt die Politikwissenschaftlerin, weil dadurch die sozialen Kontakte zum Beispiel in den Klassen wegzubrechen drohen und die sozialen Medien zunehmend zur – auch politischen – Sozialisationsinstanz werden.

Auch das Thema Bildungsgerechtigkeit sieht Sabine Achour in Gefahr. Nicht alle Eltern sind in der Lage, digitales Lernen ausreichend zu unterstützen. „Bildungs-

ungerechtigkeit lässt sich nicht in den Wohnungen auffangen“, ist sie überzeugt. Sie sieht aber einen möglichen Ausweg in „informellem und non-formalem Lernen“, unterstreicht die Wissenschaftlerin. „Wenn Schülerinnen und Schüler im Rahmen außerschulischer Bildung künstlerische, schriftliche, visuelle, digitale (Lern-)Produkte entwickeln, miteinander diskutieren, kreativ sind, findet immer auch informell und non-formal solches Lernen by the way statt, was sonst gezielt didaktisch arrangiert wird!“ Das betrifft aus ihrer Sicht Sprachbildung, Quellenkritik, Medienbildung, Lernen in digitalen Kontexten, Präsentieren, Konflikte lösen und nicht zuletzt Kompromisse schließen. „Querschnitt- und Schlüsselkompetenzen gerade derjenigen können gefördert werden, die von sozialer Ungleichheit betroffen sind“, ist Sabine Achour überzeugt. Und all das macht es Verschwörungsnarrativen, Rechtsextremismus und Demokratieverachtung schwerer Fuß zu fassen, fügt sie an.

» Wir dürfen heute die Demokratinnen und Demokraten von morgen nicht vernachlässigen «

? Frau Professor Achour, Sie haben das Gefühl, dass in „Corona-Zeiten“ der Fokus auf Fächern wie Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen liegt – und fürchten, dass das dazu führen könnte, den Weg für Verschwörungsmymen und rechte politische Propaganda in die Köpfe der Schülerinnen und Schüler leichter zu machen. Warum?

Die Schule ist für Kinder und Jugendliche die einzige Institution und damit Sozialisationsinstanz, die die Chance hat, alle zukünftigen Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Wenn den Eltern prinzipiell oder auch durch die besonderen Arbeitsbedingungen während der Pandemie nicht die kulturellen oder zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stehen, die zunehmenden Verschwörungsnarrative oder rechte Propaganda mit ihren Kindern zu diskutieren, bleibt fast nur die Schule. Möglicherweise registrieren sie es auch nicht oder stellen selbst nicht in Frage. Insbesondere wenn Schule dies als ganzheitlichen Auftrag wahrnimmt, können Lehrkräfte und Pädagoginnen und Pädagogen im Rahmen der Stärkung einer demokratischen Unterrichts- und Schulkultur proaktiv menschenfeindliche Inhalte kritisch thematisieren, die in social media, Online-Communities wie 4chan, 8chan, Steam, auf sogenannten Hygiene- und Querdenkerdemonstrationen oder auch in peer groups diskutiert werden.

? Sie plädieren mit Blick auf das außerschulische Lernen auf verstärkte fachübergreifende Inhalte. Ihr Ansatz lautet: Die Welt ist nicht in Fächer unterteilt. Ist das aus Ihrer Sicht nicht „nur“ eine Chance, die angesprochene Fokussierung auf „Hauptfächer“ aufzuweichen, sondern auch eine Möglichkeit die Dauerbrennerthemen der Verschwörungsszene wie die antisemitischen Stereotypen der angeblichen „globalen Eliten“ oder den „drohenden Bevölkerungsaustausch“ entgegenzutreten?

Da stimme ich Ihnen völlig zu. Antisemitische Stereotype, Antifeminismus, Migrationsfeindlichkeit, die von Ihnen genannten Schlagworte finden sich in in allen Disziplinen, Themen wie Heimat und Umwelt werden ideologisch gesetzt. Letztlich fällt mir kein Schulfach ein, von Biologie, Geographie, Wirtschaft, Kunst, Deutsch, Fremdsprachen, welches davon nicht herausgefordert ist. Wenn die Persönlichkeitsentwicklung Aufgabe der gesamten Schule sein soll, kann man sich – pars pro toto gesprochen – als Fach nicht auf die binomischen Formeln oder participium coniunctum reduzieren.

? Sie fürchten, dass durch Homeoffice und Home Schooling die Kinder und Jugendlichen noch stärker im digitalen Raum gebunden sind. Genau dort also, wo die „Angriffe“ der Verschwörungsideologen, rechten Bauernfänger und Unterwanderer der Demokratie lauern. Wie sollten Lehrerinnen und Lehrer – gerade unter den Bedingungen des digitalen Lernens – mit diesem Thema umgehen?

Wenn man zentrale didaktische Prinzipien wie Handlungsorientierung und Lebensweltbezug realisiert, heißt dies, genau diese Themen zum Thema machen. Das kann insbesondere dank Digitalisierung fachübergreifend geschehen – Lehrkräfte einer Klasse sprechen sich per Mail oder Chat ab – und kann einen wirklichen Mehrwert darstellen: Man lässt zum Beispiel Schülerinnen und Schüler zusammentragen, worauf sie stoßen, was sie benutzen, was sie irritiert, was sie überzeugt. Welche Bedeutung hat das für politische, ethische Fragen, aber auch für naturwissenschaftliche? Impfen, R-Wert und Urlaub können in Biologie, Mathematik, Geografie behandelt werden. Sicherlich wird sich – leider – an diese exemplarischen und zugleich fachlich umfassenden Einblicke in die Welt der Verschwörungsideologeme in den nächsten Monaten immer wieder anknüpfen lassen. Kinder und Jugendliche hätten aber ein vernetztes Analyse- und Bewertungsraster, auf das sie in ihrem Alltag zurückgreifen können.

? Sie haben vorgeschlagen, beim Thema außerschulisches Lernen gerade in den aktuellen Corona-Zeiten stärker mit Museen oder auch Gedenkstätten zusammenzuarbeiten, um dort auch in kleineren Gruppen schulische Themen in Workshops zu behandeln. Auch als Webinare. Wie sollten sich Lehrerinnen und Lehrer diesen Möglichkeiten nähern?

Oft existieren aus der „Prä-Coronazeit“ Kooperationen. Alle Bildungsträger haben im letzten halben Jahr viel in mögliche Angebotsformate investiert. Das heißt, man sollte an diese Kooperationen anknüpfen. Hilfreich ist es für beide Seiten, wenn es zentrale Internetseiten oder Plattformen gibt, auf denen Angebote gesammelt beziehungsweise im Idealfall von Trägern selbst angemeldet werden können. So können Schulen und Bildungsakteure zum Beispiel langfristiger planen, was für beide wichtig und hilfreich ist.

? Viele Lehrerinnen und Lehrer sind bei politischen Themen unsicher, was die Frage betrifft, ob sich Lehrkräfte politisch positionieren sollten oder gar dürfen. Warum und wie sollten sie das aus Ihrer Sicht gerade mit Blick auf das Thema „Corona-Verschwörungen“ tun?

Demokratie und Menschenrechte benötigen Lehrkräfte, die sich klar und eindeutig für sie positionieren. Sie sind gesellschaftliche Role Models. Die oben genannten Verschwörungsideologeme wie Antisemitismus, Antifeminismus, Rassismus und so weiter stehen im Widerspruch zu Demokratie und Menschenrechten. Wenn Schülerinnen und Schüler sich entsprechend äußern, steht dahinter selten ein manifestes rechtes Weltbild. Lehrkräfte sollten dies als „Gesprächsanlass“ aufgreifen und nachfragen, was damit gemeint sei und den Meinungspluralismus in der Lerngruppe zum Tragen kommen lassen. Eine Front zwischen Lehrkraft und Jugendlichen ist ungünstig. Beim Aufgreifen solcher herausfordernden Themen zahlt sich eine vorhergehende, langfristige Arbeit an einer demokratischen Schul- und Unterrichtskultur aus. Konflikte und Provokationen lassen sich leichter bearbeiten, wenn alle wissen, dass man miteinander vertrauensvoll reden kann. Wenn ich mir dies als Lehrkraft auf der inhaltlichen oder auch der pädagogischen Ebene nicht zutraue: Unterstützung holen, aus dem Kollegium oder außerschulisch. Denn Demokratieskepsis, Rassismus, Antisemitismus ist niemals das Problem einer Lehrkraft, sondern unserer gesamten Gesellschaft.



Das ist Sabine Achour:

Prof. Dr. Sabine Achour arbeitet seit Oktober 2018 als Professorin für

Politikdidaktik und Politische Bildung am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Zuvor war sie gut vier Jahre lang als Professorin für Didaktik der politischen Bildung an der Philipps-Universität Marburg aktiv. Sie engagiert sich in der Lehrkräftebildung durch Fort- und Weiterbildungen sowie auf politischer und Verbandsebene. Seit Dezember 2012 ist sie Vorsitzende des Landesverbandes Berlin der Deutschen Vereinigung für politische Bildung (DVPB).



Michael Höhme ist Schulleiter am Gymnasium in Döbeln. Cybermobbing bekommt hier ein eigenes Schulfach.

Beleidigungen im Klassenchat

Cybermobbing ist auch in Sachsens Schulen Thema. Das Lessing-Gymnasium Döbeln verfolgt eine ganz eigene Strategie dagegen.

Es ist kein schönes Foto. Eine etwas schräge Pose, das Gesicht eher unvorteilhaft erwischt. Irgendjemand hat es heimlich gemacht, als der Schüler vorhin ins Zimmer gekommen ist. Aber jetzt haben es alle. Und alle lachen darüber. Sie tuscheln, sie schauen zu ihm rüber,

sie kichern – sie grenzen aus. Der Aufgenommene fühlt sich unwohl. Er kann nur erahnen, was da vor sich geht. In einer Chatgruppe der Klasse, zu der er keinen Zugang hat, haben sie das Bild von ihm verteilt. Dies passiert nicht zum ersten Mal, denn Demütigung ist ein alltägliches Phänomen im Internet. Mobbing im World Wide Web. Auch an Sachsens Schulen ist das Thema.

Der offene Umgang mit Cybermobbing – manch eine Schule hat damit vielleicht noch ein Problem. Wie klingt das für Eltern, die ihre Kinder auf diese Schule schicken wollen? Was wenn die örtlichen Medien darüber berichten? Michael Höhme ist keiner, der um ein problematisches Thema lange herumredet. „Cybermobbing gibt es bei uns. So wie an jeder anderen Schule auch“, sagt der Schulleiter des

Lessing-Gymnasiums in Döbeln. Während der Unterrichtszeit herrscht Handyverbot an der Einrichtung. Aber auch wenn die Jugendlichen vor allem nach dem Unterricht ihre Zeit in Chats verbringen, sei das Problem kein privates. „Wir können uns nicht zurücklehnen und sagen, das geht uns nichts an“, erklärt er weiter. Die Themen der Jugendlichen drehen sich auch im Privatleben um die Schule, die Klasse oder Mitschüler. „Das macht Cybermobbing heute zu einem Schulproblem.“

Chatpolizisten warnen bei Verstößen

Susann Gasse weiß, was das konkret bedeutet. Die Sozialpädagogin arbeitet als Schulsozialarbeiterin am Les-

» Cybermobbing gibt es bei uns. So wie an jeder anderen Schule auch «

» Vielen ist gar nicht bewusst, was sie ihrem Opfer psychisch antun «

sing-Gymnasium. In den vergangenen Jahren haben Schüler und Schülerinnen immer wieder ihre Hilfe gesucht, wenn sie Opfer von Cybermobbing geworden sind. In den jüngeren Klassen funktionieren die Ausgrenzen vor allem über die Chatgruppen, in denen sich die Kinder bewegen. „Da werden dann immer wieder neue Gruppen gegründet, um andere gezielt außen vor zu lassen“, erzählt sie. Fotos von jemandem, der nicht beliebt ist, werden verteilt. Oder auch Informationen im Klassenchat absichtlich zurückgehalten oder dort Anfragen der Mobbing-Opfereinfach ignoriert. „Im Vier-Augen-Gespräch überlegen wir in solchen Fällen zusammen, wen wir für die Problemlösung dazu holen möchten“, erklärt Susann Gasse. Die Klassenleitung, die Eltern, die Täter oder sogar die Eltern derjenigen, die demütigen.

Viele Eltern seien überrascht, was ihre Kinder da tun oder womit sie konfrontiert sind. Für Michael Höhme ist es immer wieder erstaunlich, wie naiv bei solchen Gesprächen die Täter selbst sind. „Vielen ist gar nicht bewusst, was sie



Sozialpädagogin Susann Gasse setzt am Gymnasium Döbeln auf Vier-Augen-Gespräche.

ihrem Opfer psychisch antun“, sagt er. Deshalb habe sich das Lehrerteam schon vor einiger Zeit dazu entschlossen, selbst präventiv tätig zu werden. Sobald die

neuen fünften Klassen ans Lessing-Gymnasium kommen, gibt es ein ganz spezielles Projekt. In den ersten zwei Wochen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Regeln für ihren neuen Klassenchat, wählen zwei Chatpolizisten, die im Auge behalten sollen, dass sich jeder an die Regeln hält. Einige Cybermobbing-Fälle der Vergangenheit sind auch dank dieser Jugendlichen öffentlich geworden. „Wir informieren auch die Eltern über die Regeln des Klassenchats“, sagt Susann Gasse. „Es ist wichtig sie bei all dem mitzunehmen.“ Alle Akteure seien gefragt: Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern oder externe Partner, die aufklären und beraten. Das helfe, um frühzeitig Tendenzen wahrzunehmen, Handlungsstrukturen, die entstehen können, zu stoppen und Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen. „Lieber einmal mehr und rechtzeitig auf das Handy des Kindes schauen, statt das Thema zu ignorieren und überrascht zu sein, wenn der Anruf der Schule kommt.“

Was ist Cybermobbing?

Das Wort Mobbing gehört mittlerweile nicht nur zum Sprachgebrauch, sondern zur Gesellschaft. Betroffene werden beleidigt, seelisch verletzt und herabgesetzt. Die meisten belastet solch eine Situation schwer. Doch viele trauen sich nicht, offen darüber zu sprechen. Das gilt auch fürs Cybermobbing. Die Täter – auch als „Bully“ bezeichnet – bedrohen, beleidigen und stellen ihre Opfer in sozialen Netzwerken und mithilfe von Mobilfunkdiensten bloß. Gesucht werden dabei vor allem Opfer, die sich nur schwer gegen die Übergriffe zur Wehr setzen können. Wobei dies durch die im Netz herrschende Anonymität ohnehin schwierig ist. Überhaupt bleiben die Täter in aller Regel anonym, ganz besonders, wenn es sich um Cybermobbing gegenüber Lehrerinnen und Lehrern handelt. Nicht zu wissen, wer die Täter sind, kann Opfer zudem zusätzlich verunsichern. Auch darauf spekulieren die „Bullys“. Ein weiteres Problem am Mobbing im Netz ist der Fakt, dass Inhalte nur schwer zu löschen sind. Dinge, die längst vergessen scheinen, tauchen immer wieder auf und bereiten den Opfern Probleme, mit dem Thema abschließen zu können.

Weitere Infos: www.klicksafe.de

» Bei uns können sich Schülerinnen und Schüler ab Klasse acht für das Profil „Medienkompetenz in einer digitalisierten Gesellschaft“ entscheiden ‹‹

Medienerziehung statt Feuerwehr spielen

Ganz unterbinden lässt sich Cybermobbing aber auch damit leider nicht, wissen die beiden. Es geht vor allem darum, eine umfassende Medienbildung anzubieten. „Wir wollten nicht immer nur Feuerwehr spielen“, sagt der Schulleiter. So entstand eine neue Idee am Lessing-Gymnasium. Seit diesem Schuljahr können sich Schülerinnen und Schüler ab Klasse acht für das Profil „Medienkompetenz in einer digitalisierten Gesellschaft“, kurz Medien-Profil, entscheiden. Die Hälfte der jetzigen Achtklässler hat das getan. Auch im nächsten Jahrgang ist das Interesse ähnlich stark. Es ist kein zusätzliches Unterrichtsfach, sondern eine Weiterentwicklung des gesellschaftswissenschaftlichen Profils in den Klassenstufen acht bis zehn. Eine wesentliche Rolle spielt der kritische Umgang mit den digitalen Medien. Die Jugendlichen lernen Informationen im

Netz zu suchen, zu finden und sie zu bewerten. Sie erarbeiten, wie sie im Internet kommunizieren sollten. Sie setzen sich mit rechtlichen Regelungen für das Netz auseinander, gestalten selbst Internetseiten und beleuchten die Macht der Medien. „Später wollen wir auch Medienscouts ausbilden“, so Höhme. Susann Gasse sieht aber nicht nur die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern in dieser Sache als wichtig an. Auch die Eltern seien Teil des Problems und somit auch Teil der Lösung. Bei Informationsabenden der Schule bekom-

men sie einen Einblick darin, wie sie die Mediennutzung ihrer Kinder gut im Auge behalten können. „Eine kritische Distanz dem Kind und seiner Aktivitäten im Netz gegenüber ist sicherlich hilfreich“, sagt die Sozialpädagogin. Und sie appelliert an die Eltern gute Vorbilder zu sein. Mancher Elternchat der Klassen sei schon zum Problem geworden, weil dort Dinge verbreitet wurden, die wenig hilfreich für die Arbeit der Schule waren. „Wie wir da miteinander gut kommunizieren, ist eine große Herausforderung der heutigen Zeit“, macht die Sozialpädagogin deutlich.

Was können Eltern tun?

Oft ist es nicht einfach zu erkennen, ob das eigene Kind von Cybermobbing betroffen ist. Viele Kinder und Jugendliche sprechen aus Scham nicht darüber. Vor allem dann, wenn peinliche Videos oder Fotos von ihnen im Umlauf sind. Anzeichen können aber sein, wenn das Kind wenig aus seinem Schulleben erzählt, sich nicht mehr mit Klassenkameraden trifft, schlecht schläft oder über Kopf- beziehungsweise Bauchschmerzen klagt. Viele gehen nicht mehr gern zur Schule und auch ein Leistungsabfall ist manchmal zu beobachten. Dann sollten Eltern versuchen herauszufinden, was los ist. Vertrauen ist dabei wichtig und ein Einbeziehen des Kindes in mögliche Lösungen. Ein Gespräch mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer ist in vielen Fällen hilfreich. Wenn das eigene Kind andere mobbt, sollten Eltern ebenfalls reagieren. Dann geht es darum zu ermitteln, warum es das tut. Eltern könnten sich im Gespräch in die Rolle des Opfers hineinversetzen und damit aufzeigen, wie schrecklich solch eine Erfahrung ist und so an das Mitgefühl appellieren.

Wo gibt es Hilfe?

Wenn sich Kinder und Jugendliche ihren Eltern oder einer anderen Person anvertrauen, hilft es in vielen Fällen, das Gespräch mit Klassenlehrer, Schulsozialarbeiter oder der Schulleitung zu suchen. Falls eine Straftat vorliegt, kann es auch sinnvoll sein, rechtliche Schritte einzuleiten. Bei all dem sollte immer darauf geachtet werden, das Mobbing-Opfer in die Lösungsfindung mit einzubeziehen und nicht über seinen Kopf hinweg zu entscheiden. Die Polizei Sachsen bietet verschiedene Präventionsangebote an. Betroffene und Angehörige haben die Möglichkeit, sich an die Ermittler zu wenden. Diese findet man in allen Polizeidienststellen vor Ort. Anonym und vollkommen kostenlos ist die „Nummer gegen Kummer“, die Telefonnummer 116 111. Dort können sich Jugendliche montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr mit ihren Sorgen melden. Samstags sitzen sogar als Berater ausgebildete Jugendliche an der Hotline, falls Opfer nicht mit Erwachsenen sprechen wollen.

Sarkasmus ist oft ein Problem für Jugendliche



Was Sozialarbeiter Lehrerinnen und Lehrern raten, um nicht Opfer von Cybermobbing zu werden.

Das Thema Cybermobbing gegen Lehrkräfte beschäftigt bereits Referendare. „Manchmal leider sogar hautnah“, sagt Maika Schirm. Seit einem Jahr ist sie Lehrerin an einem Dresdner Berufsschulzentrum „und während des Referendariats war eine Kollegin fast zum Opfer geworden“. Ein Schüler hatte sie im Unterricht mit dem Handy gefilmt. „Zum Glück hatte sie das Ganze rechtzeitig bemerkt und konnte verhindern, dass der Film im Internet hochgeladen wurde.“ Natürlich spielte das Thema dann im Lehrerzimmer eine Rolle. Ältere Kollegen erklärten ihre Strategien, mit solchen Angriffen umzu-

gehen, „was natürlich wertvolle Hinweise sind“, so die junge Dresdnerin. Allerdings sollten Themen wie Cybermobbing schon im Studium angesprochen werden, findet sie. „Aber das passierte leider erst- und einmalig in der Lehrerausbildungsstätte durch das Landesamt für Schule und Bildung“, bedauert sie. Noch dazu, „weil das Thema vorrangig schülerzentriert behandelt wurde“.

Wäre ein konsequentes und generelles Handyverbot im Unterricht sinnvoll? „Nein, ich glaube eher, dass Schüler viel stärker darüber aufgeklärt werden sollten, welche Konsequenzen derartige Handeln haben kann“, ist sie überzeugt. Und wünscht sich deutliche und angemessene Erziehungsmaßnahmen vielleicht sogar seitens des Gesetzgebers. „Denn ohne Konsequenzen werden Lehrkräfte mehr und mehr zu Spielfigur der Schüler“, findet Maika Schirm. Allerdings sieht sie nicht nur auf Schülerseite Handlungsbedarf. „Sobald man bei Schülerinnen und Schülern ein Ungerechtigkeitsgefühl bemerkt, vielleicht durch eine schlechte Note oder durch Aussagen, die im Alltagsstress entstehen, sollte man das unbedingt ansprechen, um Eskalationen zu verhindern!“

Davon überzeugt ist auch Yasmin Neumann. Die Sozialarbeiterin betreut bei der Familienhilfe in Dresden regelmäßig Jugendliche, die selbst bereits mit Mobbing aufgefallen sind. „Meist sind das junge Leute, die an einem schwachen Selbstbewusstsein leiden“, weiß sie. Ein Großteil davon stammt aus sozial benachteiligten Familien. „Sie haben zu Hause nicht gelernt, dass niemand perfekt ist und auch Schwächen dazugehören.“ Der Druck auf diese Kinder ist mitunter so groß, dass sie versuchen, sich mithilfe von Mobbing aus der vermeintlichen Sicherheit des Internets heraus stärker zu fühlen, beschreibt die Sozialarbeiterin. „Andere Länder haben da sehr gute Erfahrungen mit einem Unterrichtsfach zum Thema Achtsamkeit gesammelt, und das schon in der Grundschule.“ Denn die Schule, sagt Yasmin Neumann, ist oft der einzige Ort, in dem Kinder lernen, zu sich selbst zu stehen oder eben tatsächlich achtsam miteinander umzugehen, „wenn die Elternhäuser nicht mehr in der Lage sind, das zu vermitteln“. Lehrkräfte sollten deshalb unbedingt immer auch die familiären Hintergründe im Blick haben, wenn sie das Verhalten von Schülerinnen und Schülern bewerten. „Wenn man merkt, dass sich Kinder zurückziehen, sollte man unbedingt das Gespräch suchen und in jedem Fall die Eltern einbeziehen!“ Und Lehrkräfte sollten beim Thema Achtsamkeit auch Vorbild sein. Das, so Yasmin Neumann, ist mitunter der beste Schutz gegen Cybermobbing. „Sarkastische Sprüche im Unterricht kommen falsch an, Jugendliche können damit nur selten umgehen“, kennt sie aus ihrer Praxis Gründe für solche Angriffe. Persönliche Gespräche sollten zudem nie im Klassenraum geführt werden, „wo Mitschüler das Ganze beobachten oder gar mithören könnten“. Und Lehrkräfte sollten durchaus ebenfalls zu Schwächen stehen, ist die Sozialpädagogin überzeugt. „Das macht Jugendlichen Mut, nicht immer nach dem perfekten Bild zu streben!“

» Wenn man merkt, dass sich Kinder zurückziehen, sollte man unbedingt das Gespräch suchen «

„Cybermobbing ist Dauerstress“

Die Anwältin Gesa Stückmann begleitet seit Jahren Jugendliche und Lehrkräfte, die über lange Zeiträume hinweg über soziale Medien attackiert werden. Sie weiß: Von allein stoppen die Täter nur selten.

Die Beispiele erschüttern – ein bisschen auch, weil es so viele sind. Seit etwa 13 Jahren ist die Anwältin Gesa Stückmann in Sachen Cybermobbing an Schulen in ganz Deutschland unterwegs. Sie weiß: das Thema ist für viele Kinder und Jugendliche akut. Und es ist mit der Verbesserung der technischen Möglichkeiten schlimmer geworden. Gab es in den sogenannten Nuller-Jahren noch Schüler-VZ-Gruppen, in denen gegen einzelne Mitschüler gehetzt wurde, findet der virtuelle Angriff heute nicht selten parallel auf mehreren virtuellen Ebenen, vor allem bei Instagram, Tellonym, Whatsapp und TikTok statt. „Das macht es den Schülern fast unmöglich, sich dem Ganzen zu entziehen. Oft stehen sie auf allen Kanälen im Fokus, werden permanent beleidigt und unter Druck gesetzt“, weiß Stückmann. Das reicht bisweilen bis hin zu der Aufforderung, der oder die Betroffene möge sich doch umbringen.

Das Handy einfach mal auszulassen, ist für die Mädchen und Jungen keine Option. „Cybermobbing ist Dauerstress“, sagte die Expertin bei einem Vortrag zum Thema am Gymnasium Bürgerwiese in Dresden. Hier stand das Thema Sicherheit im Netz im Fokus des Safer Internet Days. Dabei machte die Anwältin, die über ihre Plattform „Law4school“ in den letzten fünf Jahren in Live-Webinaren rund 70.000 Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern erreicht hat, auch klar: Von allein hören die



Attacken nur in seltenen Fällen auf. Oft hilft nicht einmal ein Schulwechsel. „Das Internet vergisst nichts, und manchmal sind die beleidigenden Angriffe genauso schnell an der neuen Schule angekommen wie der Schüler“, so Gesa Stückmann.

Und: Immer häufiger sind auch Lehrer betroffen. Die Anwältin hat mehrere Fälle begleitet, in denen etwa Lehrern in sozialen Netzwerken unterstellt wurde, Schüler sexuell zu belästigen. Oft genug mit Klarnamen und verunglimpfenden Fotos. Auch wenn nicht jedem Jugendlichen die genaue strafrechtliche Relevanz seiner Taten klar ist, „dass sie etwas Unrechtes tun, wissen in solchen Fällen selbst Grundschüler“, so Stückmann. Das gelte auch für Situationen, in denen etwa pornografische oder verfassungsfeindliche Bilder und Texte über Whatsapp-Gruppen und soziale Netzwerke verbreitet werden. „Da werden mitunter Hitler-Bilder geteilt, obwohl die Kinder in der Schule noch gar nichts über den Nationalsozialismus gelernt haben und nicht einmal wissen, wer Hitler überhaupt war“, sagt die Expertin.

Sie rät zu Strafanzeige beziehungsweise Abmahnung. Oft sei es sinnvoll, beides auf den Weg zu bringen. Davor gilt: Beweise sichern – Screenshots von beleidigenden Fotos und Texten machen. Und: offensiv mit dem Thema umgehen. Schulsozialarbeit könne gute Dienste leisten, auch die Eltern sollten ins Boot. Denn die sind oft überrascht, zu welchen Inhalten ihre Kinder online Zugang haben, etwa über Whatsapp-Gruppen. Die Messenger-Dienste sollten demnach auch in den Familien kritisch reflektiert werden. So müsse zum Beispiel jedem klar sein, dass der Administrator einer Chat-Gruppe am Ende tatsächlich für das, was gepostet und geteilt wird, zur Verantwortung gezogen werden kann. Und dass dann plötzlich der Mobber selbst mit seinen Taten im Fokus der Öffentlichkeit steht. Spätestens, wenn es um die Bewerbung für einen Ausbildungsplatz oder den Traumjob geht, kann das heikel werden.

» Angriffe nicht selten parallel auf mehreren virtuellen Ebenen «



Waren Sie eigentlich ein guter Schüler? Im **KLASSE-Fragebogen** verraten uns Prominente aus Sachsen so manch Überraschendes aus ihrer Schulzeit. Heute: Bob-Weltmeister **Francesco Friedrich**:

Lieber Herr Friedrich, augenzwinkernd gefragt: Mussten Ihre Lehrerinnen und Lehrer mit Ihnen oft Schlitten fahren? Das ist eine gute Frage. Ich glaube, ich war ein fauler Schüler - aber doch relativ beliebt bei den Lehrern.

Würden Sie sich mit Blick auf Ihre Noten als einen guten Schüler bezeichnen? Eher Durchschnitt. Mein Abitur habe ich mit Drei Komma gemacht. Wie gesagt, ich war ziemlich faul, habe wenig gelernt und nur das Nötigste gemacht und das auch nur, wenn es darauf ankam.

Als Bobsportler sind Sie jetzt Perfektionist und gelten als jemand, der nichts dem Zufall überlässt. Wie passt das zusammen?

Naja, mein Sport ist etwas, für das ich brenne, was mich interessiert, worauf ich Lust habe und mich dann auch in das Thema richtig vertiefen kann, viel lese und mich intensiv damit beschäftige. Da bin ich wirklich Perfektionist. Bei anderen Dingen bin ich dagegen eher Minimalist und mache keinen Schritt zu viel.

Welches Fach war Ihr Lieblingsfach - und warum?

Natürlich Sport, das ist doch klar. Es gab eine Zeit, da habe ich auch mal Geographie und Physik sehr gerne gemacht. Am meisten hat mich aber der Sport geprägt, wir waren auch eine sehr sportliche Klasse.

Hat vielleicht sogar Ihr Sportlehrer Ihr Talent fürs Thema Bobsport entdeckt?

Nein. Zum Bobsport bin ich durch meinen Bruder David gekommen, der ja auch mal gefahren ist.

Was haben Sie in der Schule gelernt, das Ihnen ganz besonders geholfen hat, der zu werden, der Sie geworden sind?

Hmmm, gute Frage. Vielleicht der Umgang mit den Leuten. Ich begegne inzwischen ganz vielen unterschiedlichen Typen, da ist ein gewisses Gespür ganz hilfreich. Was ich auf jeden Fall gelernt habe, dass man sich gerade bei Äußerlichkeiten auch täuschen kann.

Wenn Sie einen Lieblingslehrer hatten, was haben Sie an ihm/ihr besonders gemocht?

Ich hatte viele coole Lehrer. Überhaupt war es eine schöne, tolle Zeit in der Schule, auch wenn man das erst so richtig im Nachhinein merkt. Während der Schulzeit begreift man ja manches doch noch nicht so ganz, vor allem wenn man nicht weiß, wohin die Reise später mal gehen soll. Da denke ich mir manchmal, ich hätte das eine oder andere ernst nehmen sollen. Ich bin jetzt bei der Bundespolizei angestellt, es ist also alles gut gegangen.

Wenn Sie den Lehrplan bestimmen könnten, welches Fach würden Sie neu einführen?

Schwer zu sagen. Wie ich schon gesagt habe, ich halte den Umgang mit Menschen für sehr wichtig. Das klingt jetzt sehr allgemein und theoretisch, und wie das Schulfach dazu heißen könnte, kann ich nicht sagen. Ich merke aber, dass so etwas wichtig ist. Und auch mehr Englisch. Ich bin überhaupt nicht der Fremdsprachentyp und staune über Menschen, die viele Sprachen drauf haben. Aber gerade Englisch ist wichtig, das müssten alle nach Abschluss der Schule gut können. Für mich ist das ein Schlüssel in unserer Welt, die immer internationaler wird.

Und haben Sie abschließend einen Tipp mit Blick auf die Schulzeit? Genießt die Zeit - und macht ein bisschen mehr, als ihr glaubt, was nötig ist.

FOTO: LUTZ HENTSCHEL



Manche Rekorde scheinen für die Ewigkeit gemacht. Bis Ausnahme-sportler wie Francesco Friedrich kommen! Der am 2. Mai 1990 in Pirna vor den Toren Dresdens geborene Bob-Fahrer hat in diesem Winter jedenfalls tatsächlich Geschichte geschrieben: Fast 60 Jahre lang hatte der Italiener Eugenio Monti als erfolgreichster Bob-Sportler aller Zeiten gegolten, hatte zwischen 1957 und 1961 insgesamt fünf Weltmeistertitel im Zweierbob errungen und war bisher von niemandem übertroffen worden, bis nun also der Sachse Friedrich antrat und im Februar - zudem noch im sächsischen Altenberg - seinen sechsten WM-Titel im Zweierbob einfuhr! Damit ist der für den SC Oberbärenburg startende Athlet nun der erfolgreichste Bobfahrer der Wintersportgeschichte! Noch dazu holte er sich in Altenberg auch gleich noch seinen fünften WM-Titel im Viererbob. Zudem stehen ja bisher auch vier Europameistertitel im Zweierbob in seiner Vita. Und es ist außerdem so ganz und gar nicht ausgeschlossen, dass für Francesco Friedrich noch die Olympischen Winterspiele in Peking 2022 und in Mailand 2026 kommen, um seinen beiden Olympiasiegen - im Zweier- und im Viererbob - in Pyeongchang von 2018 noch weitere folgen zu lassen! Mit 29 ist er für Bobfahrer jedenfalls im besten Alter...

» Ich hatte in der Schule viele coole Lehrerinnen und Lehrer «

WO LERNEN WIR, MIT DICHTEN UND DENKEN DIE WELT ZU VERÄNDERN?

Bildung für nachhaltige Entwicklung.
Hier lernen wir, Entscheidungen
verantwortungsvoll zu treffen.
sinnfluencer.bne-sachsen.de



Jetzt 400+ Angebote
auf bne-sachsen.de
entdecken!

SDG 4 : BILDUNG FÜR ALLE

Friedrich Schiller, deutscher Schriftsteller, 1759 – 1805